

II. Zur Liturgie

1. Zur Homilie

12. SONNTAG IM JAHRESKREIS: Jer 20,10-13

Prophetenschicksal – auch unser Schicksal ...?

Anfangsphase

Grund für die *Wahl der Perikope* ist die Überprüfung des Verhältnisses zu Israel. Ferner können zeitgenössische und bleibende Probleme auf diesem Gebiet nur positiv bewältigt werden, wenn wir einerseits die grundsätzliche heilsgeschichtliche Bedeutung des ‚ausgewählten Volkes‘ und die noch heute vorhandene Glaubenskraft der Juden, und andererseits politische Tagesfragen auseinanderhalten. Vor allem wichtig ist das Verbindende des Gottesvolkes (aus Juden und Christen): Gemeinschaft der ‚Gottgläubigen‘.

Meine *erste Reaktion auf die Lesung*: Sie trifft die Situation vieler Leute damals wie heute. In ihren Begleitumständen bietet sie ferner eine anschauliche Lageschilderung (Einschüchterung). Dabei zeigt sich der Prophet als echter Mensch. Er redet persönlich, verschweigt Schwierigkeiten nicht, gerät außer sich.

Eventuelle *Sachschwierigkeiten* sollte der Prediger nicht umgehen. Der Prophet freut sich, daß seine Gegner unterliegen. Das ist freilich nicht im Sinne von Rache mißzuverstehen. Es geht vielmehr einerseits um die Rettung des Guten und des Menschen, der die Sache Gottes vertritt, und den davon untrennbaren Untergang des Bösen (Sünde). Dabei ist jedoch Umkehr (der ‚Sünder‘) erwünscht. Andererseits möchte ich eine Schwachstelle mancher heutiger Christen ins Auge fassen. Sie können sich vor lauter Rücksichtnahme nicht mehr über ihre Rettung freuen. Um Mißverständnisse zu vermeiden: Es geht nicht um ‚Kreuzzugs(-Sieg)-Stimmung‘. Aber wir müssen wissen: Unser Sieg im Betreiben der guten Sache ist Sieg des guten Gottes. Und darüber darf ich mich (wie der Prophet) wirklich freuen.

Erschließungsphase

Wichtig erscheint, sich den *Hintergrund* der Perikope deutlich bewußt zu machen. Jeremia, ein Prophet im Südreich, erlebt die Umstände, die zur Zerstörung Jerusalems (586) führen. Wegen seiner Drohreden wird er im Tempel gefangengenommen und geschlagen. Er sagt dem Oberaufseher harte Worte. Anschließend besinnt sich Jeremia selbst. Seine Situation wird ihm klar, auch Zweifel kommen. Dennoch: Gott hat ihn erfaßt. Selbst wenn er müde werden will, überkommt ihn immer neu der Auftrag. Selbst wenn alle Leute ihn enttäuschen: Gottes Auftrag bleibt – und er läßt auch den Propheten standhaft bleiben. Ergebnis: Gott reißt den Armen (d. h. Frommen, Gottgläubigen) heraus.

Hinsichtlich der *Anwendung* für heute: Die besagte Situation kehrt immer wieder. Betreffs aktueller Bezüge ist die Gegenwartslage und Predigtgemeinde einzubeziehen: Was gibt es gerade heute zu verkündigen, was sind heute die Nöte, wo gilt es gegenwärtig standhaft bleiben?

Zielphase

Aus den Teilmotiven ergibt sich folgender Gehalt: Verkündigung erfordert Standfestigkeit und Einsatzfreude. Rückschläge, Verkennung und Resignation fehlen in der *Vergangenheit* nicht. Daraus erscheint gerade für viele *heute* wichtig: Im Blick auf das Geschick des Propheten Ausdauer gewinnen. Und zwar Ausdauer, die auf dem Glauben an Gottes Treue gründet, eigene Bemühungen nicht ausschließt und dadurch zugleich zum mitreißenden Modell für andere wird (Zeugnis). Zur Findung des *Predigtziels* kann die Überschrift der Perikope in der erneuerten römischen Leseordnung (Nr. 95) hilfreich sein: Er rettet das Leben des Armen aus der Hand der Übeltäter.

Erarbeitungsphase

Nun stelle ich mich bewußt auf die konkrete Predigtgemeinde ein. Zu bedenken sind die – je nach Situation – größeren oder kleineren Ratlosigkeit der Zuhörer. Eine schlaglichtartige Skizzierung einiger dieser Aspekte bei der Predigt ist hilfreich. Dabei ist zugleich das heutige Evangelium ins Auge zu fassen, das auf dem Weg zur ‚Lösung‘ noch einen Schritt weiter geht: die Überzeugung bewahren, bekennen, furchtlos sein. Und der Trost (der Märtyrer): Selbst wenn man den ‚Leib‘ schindet – die ‚Seele‘ (recht verstanden) wird gerettet. – Betreffs *Nebenarbeiten* achte ich darauf, daß Lieder und Gebete des heutigen Gottesdienstes mit dem Thema abgestimmt sind. Als *Thema* gilt: Prophetenschicksal – auch unser Schicksal. Der *Zielsatz* wird formuliert: Die Gemeinde soll ermutigt werden: Verfolgt euren Weg konsequent,

laßt euch nicht weichmachen. *Inhaltlich* ergibt sich die Linie: Jeremia – Jesus – heute.

Predigtsskizze

I. Eröffnungsteil

1. Anschauliche Skizzierung eines Ereignisses der Thematik ‚Kontroversen‘. Mögliche Beispiele aus den Bereichen Kirche (Katholikentag, Gemeinschaften), Welt und Politik (aktuelle Probleme, Ortsgemeinde und Not, soziale Dienste). Frage: Gibt es nur heute Kontroversen, war früher alles besser?

2. Überleitung zur Perikope. Motiv: Die Bibel ist kein lebensfremdes Buch, steht vielmehr mitten im Leben und will bei der Lebensorientierung helfen. Schlaglichtartiger Hinweis auf die Bedeutung der Bewährung. Wer zum Glauben gekommen ist, muß ihn bewahren, bezeugen und bereit sein zum Kampf, selbst bei (vordergründiger) ‚Niederlage‘.

II. Zentralteil

1. Schilderung der Hintergründe der alttestamentlichen Perikope: *Jeremia* im Spannungsfeld der damaligen Zeitgeschichte. Sein Auftrag: Rettung des Gottesglaubens und Gottesvolkes im Magnetfeld damaliger religiöser und politischer Kontroversen. Bei solchen Aufgaben muß man oft ‚Federn lassen‘. Doch ebenso deutlich wird: Gott läßt ihn nicht im Stich.

2. Für uns Christen gibt der Blick auf *Jesus* verstärkte Motivation. Das heutige Evangelium geht über *Jeremia* hinaus. Es schließt bewußt selbst das Martyrium ein.

3. Die Linie *Jeremia* – *Jesus* läuft in unsere *Gegenwart* weiter. Die Grundposition ist ähnlich. Unsere Aufgabe: Den je eigenen Auftrag erfassen und durchhalten. Dies gilt für den einzelnen (Beispiele), aber ebenso für die Gemeinschaft (Beispiele).

III. Abschlußteil

1. Die oft gelobte ‚gute alte Zeit‘ hatte auch ihre Probleme. Jeder Epoche stellen sich typische Aufgaben. Auch für uns gilt es im Vertrauen auf Gottes Beistand und im Blick auf bewährte Vorbilder an die ‚neue Welt‘ zu glauben. Ferner: konsequent, optimistisch und zeugnissbereit für ihre Verwirklichung zu kämpfen.

2. Sprichwort (*J. H. Newman*): Darin liegt der Adel und die Schönheit unseres Glaubens, daß wir ein Herz haben, etwas zu wagen.

Hermann Reifenberg